

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurs für Gesundheitspflege

Sunlicht-Institut für Haushaltungskunde <Mannheim>

Mannheim, [ca. 1915]

Allgemeine Krankenbeobachtung

[urn:nbn:de:bsz:31-106226](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-106226)

Nach jedem Stuhlgang ist die Gesäßgegend gut zu reinigen und einzupudern. Das Wundsein macht nicht nur große Schmerzen, es können auch durch offene Stellen in der Haut Krankheitskeime eindringen, Entzündungen sich anschließen, die zu schweren Erkrankungen und zu heftigen Schmerzen führen. Bei Krankheiten, die mit Durchfällen verbunden sind, wie Typhus und Ruhr, oder bei Patienten, die ihr Wasser nicht halten können, ist das Wundsein durch die häufige Durchnässung besonders leicht möglich.

Vor und nach den Mahlzeiten reiche man dem Kranken Wasser zum Händewaschen. Auch die Pflege der Zähne und der Haare darf beim Kranken nicht vergessen werden. Häufiges Mundspülen erfrischt besonders bei hohem Fieber. Kann der Kranke seine Zähne nicht selbst putzen, so werden sie mit einem feuchten Lappen gereinigt.

Allgemeine Krankenbeobachtung.

Die Beobachtung des Kranken durch die Pflegerin ist für den Arzt eine wichtige und wertvolle Ergänzung seiner eigenen Beobachtungen. Je gewissenhafter und verständiger eine Pflegerin ist, umso mehr wird sie das ärztliche Handeln unterstützen und damit dem Patienten nützen können.

In erster Linie achte man auf die Stimmung des Patienten, seine Neigung zum Sprechen, zum Scherzen, Müdigkeit und Schlassucht. Vor allem ist dies bei Kindern, die sich noch nicht willensmäßig beherrschen, notwendig. Unlust zum Spielen, ja zum Aufrichten ist bei Kindern ein deutliches Krankheitszeichen.

Auch die Gesichtsfarbe des Kranken ist zu beachten: auffallende Röte oder Blässe, bläuliche Verfärbung vor allem der Lippen, Gelbfärbung usw. sind als Krankheitszeichen für den Arzt von Bedeutung, ebenso wie Neigung zum Schwitzen oder Frieren. Ferner soll das Verhalten des Patienten im Schlaf, Ruhe oder Unruhe sowie Dauer, Tiefe des Schlafes usw. Beachtung finden.

Sehr wichtig ist die Nahrungsaufnahme, Eßlust, Bevorzugung oder Ablehnung einzelner Speisen, Durst, ferner Neigung zu Aufstoßen oder Erbrechen. Die gewissenhafte Pflegerin stellt auch fest, ob die Zunge belegt ist, ob Mundgeruch besteht usw.

Genau zu beobachten sind ferner die Ausscheidungen des Kranken. Bei Urinverhaltung muß der Arzt benachrichtigt werden. Bei Nierenkranken wird häufig vom Arzt das Messen der gesamten in 24 Stunden

gelassenen Harnmenge verlangt. Peinlich beobachte man beim Stuhl des Patienten Häufigkeit, Menge und Farbe. Verstopfung wie Durchfall sind stets dem Arzt mitzuteilen, ebenso übermäßiger Abgang oder fehlen von Blähungen usw. Vor allem bei Krankheiten der Verdauungsorgane muß darauf besonders sorgsam geachtet werden.

Bei Krankheiten der Atmungswege ist der Auswurf wichtig und muß gelegentlich dem Arzt gezeigt werden. Der Auswurf soll stets in einem Speiglas aufgefangen werden. Ueber die Desinfektion wird noch berichtet. Die Pflegerin beachte auch, wie der Kranke hustet; ob krampfhaft, ob der Husten locker klingt oder hart, zu welchen Zeiten besonders viel gehustet wird, ob mit oder ohne Schmerzen usw.

Temperatur, Puls und Atmung.

Sehr wichtig ist es für den Arzt zur Erkennung der Krankheit, der „Diagnose“, wie gegebenen Falles zur Voraussage des Verlaufs, stets über die Temperatur des Kranken unterrichtet zu sein. Die Temperatur des normalen Menschen, auch des Säuglings schwankt um 37° . Meist ist die Morgentemperatur niedriger, die Abendtemperatur, gemessen in den späten Nachmittagsstunden, etwas höher. Bei sehr alten Leuten finden wir manchmal etwas niedrigere Temperatur, sie frieren dann leicht. Temperaturen bis $37,8^{\circ}$ oder 38° bezeichnen wir als erhöht oder schon als leichtes Fieber. Temperaturen über 40° sind bedenklich hoch. Bei kleinen Kindern stellen sich häufig bei zu starker Erhitzung des Blutes Krämpfe ein, ältere Kinder und Erwachsene bekommen dagegen oft Schüttelfrost beim Fieberanstieg, auch Aufregungszustände, verbunden mit Sinnestäuschungen und beängstigende Träume im Halbschlaf.

Bei jeder Störung des Befindens sollte man stets zum Fieberthermometer greifen, um die Temperatur zu messen. Vor allem bei Kindern, die oft nicht sagen, daß sie sich nicht wohl fühlen, sollte die Mutter, wenn ihr das Verhalten des Kindes oder sein schlechteres Aussehen auffällt, sich dieser Vorsichtsmaßnahme bedienen. Ein Fieberthermometer gehört in jede Kinderstube! Stellt man höheres Fieber fest, so sollte man den Arzt rufen. Kinder, die zu Halsentzündungen neigen, haben sehr häufig bei Erkältungen hohes Fieber. Daher gewöhne sich eine Mutter, ihrem Kind in den Hals zu sehen (siehe Heft 4). Bei geschwollenen Mandeln ohne Belag tut oft kräftiges Schwitzen sehr gute Dienste, ohne daß ärztliches Eingreifen nötig ist. Wo sich Belag vorfindet, wende man sich gleich an einen Arzt. Auch bei Verdauungsstörungen fiebern manche Kinder leicht.

Länger dauerndes Fieber, wenn auch nur mäßigen Grades, sollte dem Arzt gemeldet werden.

Man mißt die Temperatur vor allem bei Kindern am besten im Darm (siehe Heft 4). Die Messung in der Achselhöhle erfordert viel längere Zeit (mindestens eine Viertelstunde) und ist nicht so genau. Nach der Feststellung der Temperatur sollte das Thermometer gleich auf mindestens 36° „heruntergeschlagen“ werden. Man schwingt es kräftig von oben nach unten durch Bewegung der Hand im Handgelenk. Nach Abtermessung muß das Thermometer mit einer desinfizierenden Flüssigkeit oder mit Alkohol abgewischt werden. Das Thermometer ist kein Spielzeug für Kinder. Man verwahre es sofort nach Gebrauch wieder sorgsam.

Dauert eine Krankheit längere Zeit, so verlangt der Arzt manchmal eine Aufzeichnung der gemessenen Temperaturen. Sehr übersichtlich kann dies auf einer sog. Fiebertabelle geschehen, die man sich selbst machen oder im Schreibwarengeschäft kaufen kann. Die jeweils gemessene Fieberhöhe wird in Punkten aufgezeichnet und die Punkte miteinander verbunden. So entsteht eine Kurve. Man kann in die gleiche Tabelle mit einer anderen Farbe oder in einer anderen Art der Linienführung die Puls- und Atmungszahlen ebenfalls einzeichnen.

Auch nach Puls- und Atmungszahl wird der Arzt oft fragen. Man findet den Puls am besten über dem Handgelenk an einer Stelle, wo eine größere Arterie nahe über einem Knochen liegt. Durch leichten Fingerdruck an dieser Stelle auf das Blutgefäß spürt man die Pulsquelle. Der normale Mensch hat etwa 76 Pulschläge in der Minute, der Mann meist etwas weniger, die Frau etwas mehr. Der Säugling hat ungefähr 140 Pulschläge in der Minute, schon am Ende des ersten Lebensjahres hat sich die Pulszahl bis auf etwa 100 verringert. Sehr alte Leute haben auch normalerweise oft weniger Pulschläge, als Menschen im mittleren Alter. Auch gibt es völlig gesunde Menschen, deren Pulszahl der Norm nicht ganz entspricht. Wir alle wissen, daß sich bei Aufregungen unser Puls beschleunigt. Im Fieber steigt mit der Temperatur im allgemeinen auch die Pulszahl, doch gibt es einzelne Krankheiten, wo dies nicht der Fall ist.

Aber nicht nur die Anzahl, sondern auch die Art der Pulschläge muß zuweilen beobachtet werden. Beim normalen Menschen finden wir einen regelmäßigen Pulsschlag; bei Kranken ist er oft unregelmäßig, manchmal aussetzend, dann wieder beschleunigt usw. Bei Lebensgefahr kann der Puls so schwach und klein werden, daß man ihn kaum noch fühlen kann.

Der normale Mensch macht in der Regel 16 Atemzüge in der Minute, der Säugling etwa doppelt so viel. Bei Fieber atmet auch der Erwachsene schneller. Während wir normalerweise regelmäßig ein- und ausatmen, wird bei manchen Krankheiten die Atmung unregelmäßig. Auch über Begleiterscheinungen der Atmung muß dem Arzt berichtet werden, wie

3. B. die Mitbewegung der Nasenflügel bei an Lungenentzündung erkrankten Säuglingen. Man beobachtet die Atmungsbewegungen am besten so, daß der Patient nichts davon merkt, weil er sonst oft ganz unbewußt das Tempo seiner Atmung ändert. Kann man die Atmungsbewegungen nicht deutlich genug sehen, vielleicht weil der Kranke nur sehr flach oder sehr schnell atmet, so legt man die linke Hand flach auf die Brust des Kranken. In der rechten Hand hält man die Uhr mit Sekundenzeiger oder die Sanduhr und zählt die Bewegungen des Brustkorbes, also die Einatmungen in einer Minute. Wenn vom Arzt nichts anderes verlangt wird, kontrolliert man Temperatur, Puls und Atmung mindestens zweimal täglich, stets zur gleichen Zeit, und zwar morgens nach dem Erwachen des Patienten und abends zwischen 5 und 6 Uhr.

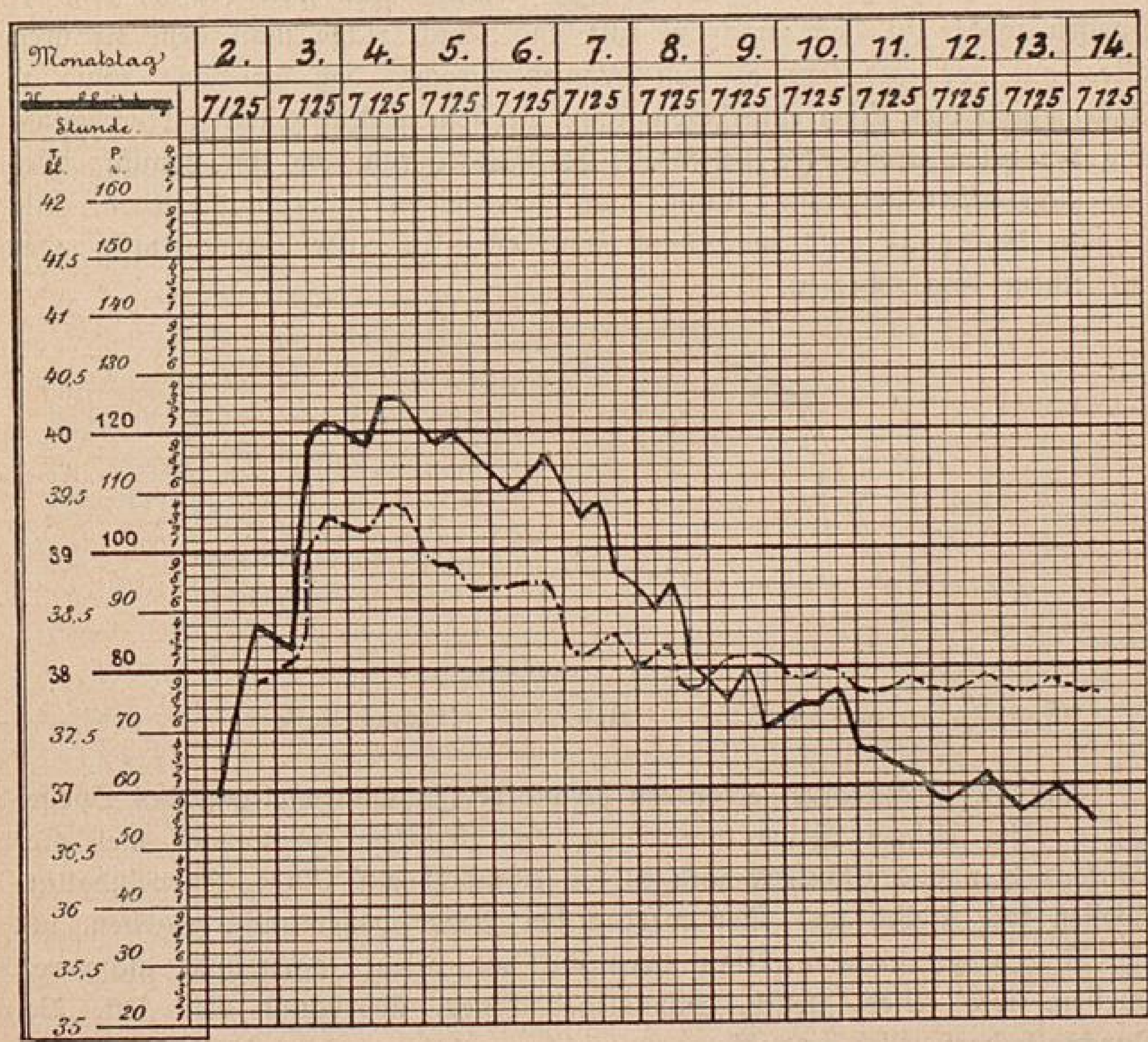


Abb. 7. Ausschnitt aus einer Fiebertabelle

Es wurde täglich um 7 Uhr morgens, um 12 und 5 Uhr nachmittags gemessen. Die unterbrochene Linie gibt den Puls an, die andere die Temperatur.

Die Ernährung des Kranken.

Meist wird der Arzt für die Krankenkost die nötigen Anordnungen geben; im Zweifelsfalle bespreche man sich mit ihm. Besondere Wünsche des Patienten sollen nach Möglichkeit befriedigt werden, vor allem wenn die Eßlust gering ist. Doch darf die Nachgiebigkeit der Pflegerin nicht so weit gehen, dem Patienten Speisen zu reichen, die ihm nicht zuträglich sind. Bettlägerige Menschen sind im allgemeinen keine guten Esser. Es kommt also darauf an, ihre Eßlust anzuregen durch Rücksichtnahme auf den Geschmack des Kranken, sorgfältige, schmackhafte Zubereitung und hübsches Anrichten der Speisen sowie möglichste Abwechslung im Speisezettel. Man stelle keine zu großen Mengen vor den Kranken und Sorge dafür, daß die Speisen weder zu heiß, noch zu kalt sind. Auch richte man dem Kranken alles gut vor und setze es ihm bequem zurecht, daß er ohne unnötige Anstrengung das Essen einnehmen kann. Bei seinen Mahlzeiten soll er ebenso wie bei aller Pflege die liebevolle Sorgfalt spüren, die ihn umgibt. Wer sich nicht allein aufrichten kann, muß beim Essen unterstützt werden. Alle flüssige Nahrung reicht man dann am besten in einer Schnabeltasse oder mit einem Glasröhrchen.



Glasröhrchen zum Trinken

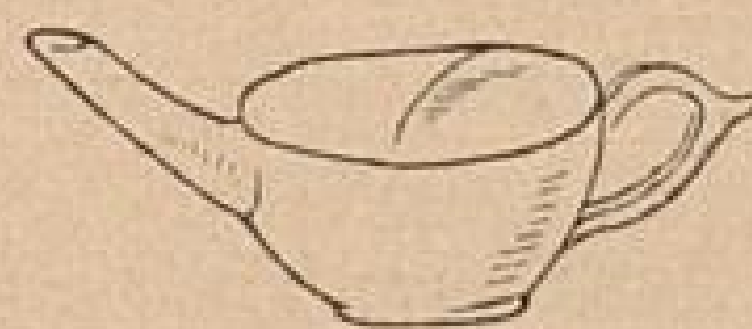


Abb. 7.

Schnabeltasse

Einzelne Krankheiten erfordern besondere Zusammenstellung des Speisezettels. Bei hohem Fieber verlangen die Kranken meist nach viel Getränken; hier sind Obstsäfte und kühles Kompott am Platze. Eiweißhaltige Speisen wie Fleisch und Eier werden bei Fieber besser nicht gegeben, um die Nieren zu schonen. Man vermeide vor allem sogenannte „schwere“ Speisen, wie fettes Fleisch, Schmalzgebäckenes, überhaupt viel Fett. Bei Durchfall darf Obst und Kompott nicht gegeben werden, dagegen Kakao, Reis und Schleimsuppen, als Getränk Tee. Bei Verstopfung werden wir dagegen alle stopfenden Nahrungsmittel vermeiden.